

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretznig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretznig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige. Bestellgeld.

Interate, die 4gespaltene Korpuskelle 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Interate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretznig.

Nr. 64.

Mittwoch, den 11. August 1909.

19. Jahrgang.

### Cerliches und Sächsisches.

**Bretznig.** Begünstigt vom schönsten Wetter hielt am Sonntag der hiesige Turnverein sein Schauturnen ab. Gegen 3 Uhr traf der Verein, vom Versammlungsorte (Gasthof zum Anker) kommend, auf dem Turnplatz ein, begrüßt durch den Vereinsvorsitzenden Herrn Arthur Gedler. Hierauf begann das Turnen, bestehend in Freiübungen der Turner und Turnerinnen; dann folgten Ringen- und volkstümliches Turnen, Spiele und zuletzt das Rittturnen. Um 6 Uhr begab sich der Verein nach dem Ballstade (Gasthof zum deutschen Hause), um dort einige Stunden sich den Freunden Terpsichores zu widmen. Im Mittelpunkt des Abends stunden wiederum die Reigen der Turner und Turnerinnen. Mit großem Interesse verfolgte man die verschiedenen Gruppenstellungen und dankte schließlich den Ausführenden durch lebhaften Beifall.

**Bretznig.** Am 22. August beabsichtigt der hiesige Militärverein im Gasthof zum deutschen Hause sein diesjähriges Sommerfest abzuhalten.

Die Zeit des Drahtens beginnt. Raum ist die Ernte im Gange und kaum sind die ersten Felder vom Erntesege freigelegt, da beginnt die liebe Jugend mit dem Steigenlassen der Drahten. Dieser unschuldige Zeitvertreib ist den kleinen und großen Jungen wohl zu gönnen, doch dürfte die erneute Mahnung angebracht sein, recht vorsichtig in der Nähe von Telephon- und Telegraphendrähten zu verfahren, damit Betriebsstörungen vermieden werden.

**Streichhölzer aus Stroh.** Es ist zu erwarten, daß sich auf dem Gebiete der Streichholzindustrie in Folge der Verteuerung der bisherigen Fabrikate die Erfindertätigkeit regen wird, denn wer jetzt der aufgeregten Menge im Preise der Streichhölzer um ein Weniges entgegenkommen wird, kann mit Sicherheit auf einen großen Erfolg rechnen. Schon ist die Neuigkeit von Bändhölzern mit zwei Zündköpfen angekündigt worden, jedoch scheint dieser Ausweg etwas bedenklich, einmal wegen der größeren Gefahr einer ungewollten Entzündung, die, wenn sie eine Schachtel auf einmal besäht, für die Umgebung recht unangenehme Folgen haben kann, und zweitens, weil ein einmal abgebranntes Holz in die Schachtel zurückgeführt werden muß und dann leicht den Kerger verursachen kann, den die „Frau Postern“ in der „Stromtid“ wegen dieser Gewohnheit täglich erleben mußte. Mehr Aussicht hat vielleicht der Vorschlag, das Stroh verschiedener Gräser und Getreidearten als Ersatz für das Holz zu benutzen. Es würde in Stücke von geeigneter Länge durch Maschinen zu schneiden, dann zu kochen, zu trocknen und schließlich weiter nach dem gewöhnlichen Verfahren zu behandeln sein.

Der Laufiger Radfahrerbund veranstaltet Sonntag, den 15. August, seine 5. diesjährige Bundesfahrt nach Burkau, woselbst die Meisterschaft der Laufis im Langsamlahren ausgesprochen wird. — Der Kunstfahrer Wolmann Baugen erwach sich in Zwickau im Kampf um die Meisterschaft der Allgemeinen Radfahrer-Union den 2. Preis.

**Pirna.** Von der Vogelwiese in Dresden kehrte am Sonnabendabend eine Kellnerin nach Pirna zurück und kehrte zur kurzen Zeit im „Sächsischen Hof“ ein. Dort überfiel sie die Müdigkeit und sie schlief ein. Die Gelegenheitsbediente ein im Gasthof zum „Sächsischen Hof“ bedienstetes 16 Jahre altes Mäd-

chen, um der Schummernden das Portemonnaie mit 30 Mark Inhalt, etlichen Lotterielosen und einem goldenen Ringe zu stehlen. Der Diebstahl wurde aber bald entdeckt und die Diebin zur Anzeige gebracht. Den Ring hatte sie in eine Schleiße geworfen, die Lotterielose zertrümmert, während sie das Portemonnaie auf den Bahndamm in der Nähe der Wipprbrücke geworfen haben wollte. Das Geld konnte der Bestohlenen wieder übergeben werden.

Ein ungetreuer Beamter, der sächsische Schulgeldeinnehmer Richter in Dresden-Plauen, hat sich nach Unterschlagung von 18 000 bis 19 000 Mark Schulgeltern der Königl. Staatsanwaltschaft selbst gestellt und ist daraufhin verhaftet worden. R. hat seine Unterschleife dadurch längere Zeit verdeckt, daß er die Lieferungsbücher gefälscht hat. Die Gründe zu der unredlichen Handlungsweise des R. sind vollständig unbekannt, da er ein auskömmliches Gehalt bezog und demnach seine Sekretärprüfung ablegen sollte, wodurch sein Gehalt abermals gestiegen wäre. Seine Frau befindet sich in günstigen Vermögensverhältnissen und versteuert ein ordentliches Einkommen.

**Dresden.** (Einen Tag Gefängnis — eine Rose.) Eine erschütternde Tragödie spielte sich vor dem Dresdner Schöffengericht ab. Ein altes Mütterchen, das 76 Jahre alt geworden ist, ohne jemals mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten zu sein, sollte sich wegen Blumendiebstahls verantworten. Die alte Frau besuchte vor einiger Zeit den Friedhof in Vorstadt Cotta, um nach dem Grabe ihres Schwiegersohnes Umschau zu halten. Von einem auf diesem Grabe blühenden Rosenstrauch brach das alte Mütterchen eine Blume und beim Fortgehen pflückte sie von einem benachbarten Grabeshügel noch eine Rose. Das hatte der Totenbettmeister bemerkt. Er stellte die alte Frau zur Rede und brachte sie zur Anzeige. Das Gericht mußte die Dreißig, die am Verhandlungstage gerade ihren 75. Geburtstag beging, verurteilen, und zwar zu der zulässig niedrigsten Strafe von 1 Tage Gefängnis. Durch des Königs Gnade wird diese Strafe hoffentlich in eine Geldstrafe umgewandelt werden.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag voriger Woche fürzte in der Nähe des Bindungshauses eine Dame aus Königstein die Böschung herunter in die Elbe. In der Dunkelheit mußte die Person den Weg verfehlt haben. Die Hülferufe hörte der Volksgenosse Herr Wiedemann, der mit seinem Kollegen am Elbufer spazieren ging. Dins sich lange zu bestannen, entledigte Herr Wiedemann sich seiner Oberkleider und sprang dem Fräulein behilflich nach. In den Fluten entspann sich zwischen der Ertrinkenden und dem braven Ritter ein hartnäckiger Kampf, indem die schon untergegangene Dame krampfhaft den Schwimmenden umschlang. Bald tauchten beide unter, und erst nach verzweifelten Anstrengungen gelang es dem Ritter, sich zu befreien. In dem Augenblick, als auch der Begleiter des Herrn Wiedemann zur Hilfe eilte, kamen beide Personen zur Derslache. Es gelang dem Ritter, die Ertrinkende auf das sichere Land zu bringen.

Verschärft feuerpolizeiliche Maßnahmen für Bauten auf Schießwiesen werden aus Anlaß des Brandes der Dresdner Vogelwiese von dem sächsischen Regierungsorgan, vom „Dresdner Journal“, bereits in Aussicht gestellt; es dürfte dabei die Ausschmückung der Zelte mit Stoff- oder Papierdecorationen ganz

besondere Einschränkungsmaßnahmen erfahren. Vor allem dürfte das Verbot sich erstrecken auf die Benutzung von entzündbaren Stoffen im Dachgebälk, wie solche so verhängnisvoll geworden sind im Langschen Zelte auf der Vogelwiese, da es unmöglich ist, das Feuer in solcher Höhe im Entzünden zu löschen. Ehe die Feuerwehr zur Stelle sein kann, sind auch im günstigsten Falle einige Minuten vergangen, während der die Flammen eine große Ausbreitung erlangen können. Am Dienstag schon mußten in verschiedenen Lokalen der Vogelwiese auf behördliche Anordnung Decorationen entfernt werden. Im eigenen Interesse der Unternehmer liegt es, wenn sie bei den noch stattfindenden Schießfesten auf weitgehende Feuersicherheits-Maßnahmen innerhalb ihrer Zelte usw. bedacht sein werden. Ein Teil der Vogelwiesen-Fieranten hat sich entschlossen, im nächsten Jahre auch ohne behördliche Vorschriften bessere Sicherheitsmaßnahmen zu treffen.

**Neusaßa.** (Ehetragödie.) Mittels eines Revolvers versuchte der Lagerhalter eines hiesigen genossenschaftlichen Warenhauses seine Ehefrau in der Bohnung zu erschlagen, wurde aber durch Hausbewohner daran verhindert. Dem Mite soll eine Eifersuchtszene vorausgegangen sein.

Das Geld auf der Straße gefunden wurde in Kauflich bei Rommagisch im Laufe voriger Woche vor dem Gute des Herrn Kähler. Dort lagerte ein Steinhaufen, der jetzt breit gemacht wurde, weil man sich dem löblichen Werke der Straßenaußerbesserung hingab. Diese mühevollen Arbeit ward ungeahnt reich belohnt, denn zwischen den Steinen fand man haufenweise eingestreut Zwanzig-, Fünf- und Zweimarkstücke neuerer Prägung, aber freilich infolge des offenbar schon längeren Lagerens unter den Steinen und der Witterung ausgezehrt ziemlich schwarz angelaufen. Man kann sich denken, daß die unermutete Gold- und Silbermine viele Viehhaber fand. Rätselhaft bleibt nur, wie das viele Geld zwischen den Steinhaufen gekommen und wie's so lange hat unbeachtet dort liegen können.

**Scheibenberg.** (Stehende Dohle.) Während eine Einwohnerin im benachbarten Grottdorf sich in ihrer Hauswirtschaft beschäftigte, legte sie ihren künstlichen Fuhnersack auf den Tisch. Pflötzlich war das Erstaunen jedoch verschwunden und zu ihrem Schrecken konnte die Frau noch sehen, wie eine Dohle mit dem Schatz durch das offene Fenster entflo. Trotz sofortiger Verfolgung gelang es nicht, das Versteck des schlauen Vogels aufzufinden und der Frau zu ihrem Eigentume wieder zu verhelfen.

Der Arbeiter Kadnik, der am Montag, den 26. Juli, seinem Kameraden Pienta auf dem Kammergarte Pragschwitz mit der Schnalle des Ledriemens den Schädel zertrümmerte und auf dem so schwer Verletzten herumtrampelte, ist nunmehr der Staatsanwaltschaft in Dresden zugeführt. Kadnik wurde sofort nach der Tat verhaftet.

Unter dem schweren Verdachte, seine Frau und sein Kind durch Gift ermordet zu haben, ist in Leipzig der Stellmacher Otto Rother seit einiger Zeit in Untersuchungshaft. Am 11. Juni ging bei der Behörde die Anzeige ein, daß die am 11. September 1879 in Eisenburg geborene Ehefrau des Stellmachers Rother in ihrer Wohnung, Sternwartenstraße 23, 4 Treppen, unter dem An-

zeichen einer schweren Vergiftung biedererlag. Noch am Abend desselben Tages erfolgte die Ueberführung der Frau nach dem Städtischen Krankenhause St. Jakob. Hier ist die Frau Rother am folgenden Tage, also am 12. Juni, gestorben. Vor dem Tode hat sie einer Krankenschwester gegenüber nun Angaben gemacht, die ihren Ehemann auf schwerste Weise belasten. Die Frau hat angegeben, daß sie von ihrem Manne vergiftet worden sei. Derselbe habe ihr schon lange Zeit nach dem Leben getrachtet und ihr bereits mehrfach Gift in Speisen und Getränken beigebracht. Rother wurde noch am Abend des 11. Juni in seiner Wohnung verhaftet und befindet sich seit dieser Zeit in Untersuchungshaft. Er leugnet alles und bezeichnet die Angaben seiner Frau als erfunden. Es wurde demgegenüber aber festgestellt, daß sich in der Wohnung des Rother tatsächlich Giftstoff in Speisen und Getränken vorgefunden hatte. Wichtig nach dieser Richtung hin sind die Aussagen des Arztes, der die Frau zuletzt behandelt hat. Bei der Sezierung der Leiche erwieß sich die Angabe der Frau Rother als wahr; man stellte Vergiftung durch Bleiweiß fest. Die schwerwiegende und für den Ehemann Otto Rother so stark belastende Aussage, die Frau Rother vor ihrem Tode gemacht hatte, führte schließlich auch dazu, daß ein Kind der Rother'schen Eheleute, das am 13. Mai d. J. plötzlich verschieden war und auf dem Suidrieszofe begraben worden ist, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wieder ausgegraben wurde. Auch hier bestätigten sich die schlimmsten Befürchtungen: Die 1 Monat 21 T. alte Gertrud Herta Rother war ebenfalls mit Bleiweiß vergiftet worden. Die drei anderen Kinder des Ehepaars sind im Baisenhause untergebracht.

**Plauen.** 6. Aug. Das Gericht in Plauen verurteilte nach 10tägiger Verhandlung den 40 Jahre alten Fabrikant Robert Wisfert aus Rogbach in Böhmern, der dort eine Fabrik zur Erzeugung echter und unechter Silber- und Goldgeplante und -Drähte betreibt, wegen Falschmünzerei von 1791,15 Mark in 76 Fällen zu einer Geldstrafe von 7164,60 Mark oder sechs Monaten Gefängnis, von denen 1194,10 M. mit einer Ersatzstrafe von einem Monat Gefängnis als gezahlt, bezw. durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Da die Waren nicht mehr konfiszieren werden konnten, wurde Wisfert, der sich dem Urteil unterworfen hat, zur Erlegung des Wertes der Waren in Höhe von 11 863,51 M. verurteilt. Der wegen Beihilfe mitangeklagte 49 Jahre alte Fabrikant Berndt in Adorf wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Wegen der Eröffnung des Konkurses über sein Vermögen ertränkte sich in Raguhn der Kaufmann Winter und seine Ehefrau.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 9. August 1909.

Zum Auftrieb kamen 3220 Schlachttiere und zwar 658 Rinder, 991 Schafe, 1260 Schweine und 311 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Rindfleisch: Lebendgewicht 39—43, Schlachtgewicht 75—79; Kalben und Lämmer: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht 70—74, Düren: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 69—71; Kälber: Lebendgewicht 45—48, Schlachtgewicht 75—78; Schafe: 80—83 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 58—60, Schlachtgewicht 74—76. Es sind nur die Preise für die besten Viehporten verzeichnet.

## Württemberg und die Reichsfinanzreform.

In der Zweiten württembergischen Kammer hat Ministerpräsident v. Weizsäcker auf eine Anfrage eine Erklärung über die Stellung der württembergischen Regierung zur Reichsfinanzreform abgegeben, in der er etwa folgendes ausführte: „Die Regierung hat dem neuen Finanzgesetz im Bundesrat schließlich durchweg zugestimmt. Aus Neigung für die Art und Weise, wie die Finanzreform erledigt wurde, haben wir es nicht getan. Daß Deutschland unter allen Umständen Geld brauche, darin lag von Anfang an die

### schwere Stellung der Regierung.

Wir haben die Entwicklung der Angelegenheit zu einer parteipolitischen Sache aufs lebhafteste bedauert. An der Erbchaftsteuer haben wir stets festgehalten. Fürst Bismarck konnte darüber gar keinen Zweifel haben, daß wir ihn auf diesem Wege durchaus unterstützen würden. Abwarten haben wir uns dabei nicht verhalten. Im Gegenteil, wir haben unsere ganze Kraft dafür eingesetzt. Fürst Bismarck hat damals, als die Erbschaftsteuer vom Reichstag abgelehnt wurde, eine

### Auflösung des Reichstages

aus sachlichen Gründen nicht für tunlich gehalten. Damit war auch in diesem kritischen Moment für die württembergische Regierung, sie mochte über die Auflösung des Reichstages denken wie sie wollte, diese Frage erledigt. Nach den einschlägigen Bestimmungen der Verfassung ist ohne den Reichstag eine Auflösung des Reichstages unmöglich. Wir haben damit schweren Herzens auf die Erbschaftsteuer verzichtet, die wir im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit für politisch notwendig gehalten haben. Einen Trost haben wir: wir werden uns überlegen, ob wir uns die Reserve der

### Erbchaftsteuer für das Land

heranziehen sollen. Wir beklagen lebhaft, daß sich die gesetzliche Festlegung der Patrimonialbeiträge nicht hat erreichen lassen. Eine Besserung wird auf diesem Gebiete erst eintreten, wenn in der Wählerhaft eine solche Stimmung erregt wird, daß auch der Reichstag seinerseits auf die Anträge der Einzelstaaten genügend Rücksicht nimmt. Dabei erkennen wir an, daß wenigstens die gestundeten Patrimonialbeiträge vom Reiche übernommen werden sind. Eine Auflösung des Reichstages wäre zu dem gegebenen Zeitpunkt jedenfalls zu spät gekommen. Auch von einer Vertagung der Frage konnten wir uns nichts versprechen, da

### der Fehlbetrag

täglich um 1 1/2 Mill. M. steigt. Die Regierung mußte an das Ausland denken, das schadenlos auf uns sah. Wir haben nicht bezweifelt, wohin und jene höhere Pflicht rief. Für die eingetretenen verschärfen Parier- und Zinsereignisse sind wir nicht verantwortlich. Wir beklagen die Annullierung von regierungsfeindlichem Wertpapier. Im übrigen sind wir der Ansicht, daß die weitgehenden Bestrebungen bezüglich der Reform nicht gerechtfertigt sind. Das private Wirtschaftsleben blüht. Dem ungeheuren Luxus muß Einhalt geboten werden. Sparen müssen wir im Lande wie im Reiche. Diesen Grundgedanken haben wir schon bisher verfolgt. Die neue Reichsleitung haben wir mit vollstem bundesfreundlichem Vertrauen begrüßt.“

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* In der Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in Kiel werden keine Diplomaten teilnehmen. Das läßt darauf schließen, daß gelegentlich der Begegnung keinerlei politische Fragen behandelt werden.

\* Der rumänische Ministerpräsident Brătianu hat dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und dem Staatssekretär des Äußern, v. Schön, längere Besuche ab-

gefaßt. In eingeweihten Kreisen will man wissen, daß die Diplomaten auch über den schon öfter in letzter Zeit besprochenen Beitritt Rumäniens zum Dreibund verhandelt hätten. Die amtlichen deutschen Stellen beobachten aber den Gegenstand der Unterredungen stillschweigend.

\* Eine Ergänzung zum Gesetz über die deutsche Staatsangehörigkeit von 1872 wird im nächsten Winter voranschreitend dem Reichstage zugehen. Die Schwierigkeiten, die bisher der Bearbeitung einer solchen Gesetzesänderung aus militärischen Gründen hauptsächlich entgegenstanden, sind beseitigt. Das neue Gesetz wird gemäß der englischen Gesetzgebung bestimmen, daß Deutsche ohne ihren Willen die Staatsangehörigkeit nicht verlieren können. Die bisher vorgeschriebenen Konularismeldungen, die für gewisse Zeiträume für Auslandsdeutsche vorgeschrieben sind, wenn sie ihrer Nationalität nicht verloren gehen wollen, werden beseitigt. Aber den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit für frühere Deutsche und ihre Nachkommen werden Erleichterungen vorgeschlagen, um die alten Landsleute wieder in den Staatsverband aufnehmen zu können.

\* In der ersten Hälfte des laufenden Monats werden in Preußen die Einkommen- und Ergänzungsteuern erhoben werden. Die Erhebung gestaltet sich diesmal verschieden von anderen, weil zum ersten Male die infolge der Erhöhung der Beamtenbezüge für notwendig gehaltenen Zuschläge zur Einkommen- und zur Ergänzungsteuer eingezogen werden. Das Gesetz, das rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1903 hat, war erst später zustande gekommen. Die Zuschläge werden sich demgemäß diesmal auf ein halbes Jahr beziehen. Für die Einkommensteuer der Personen mit einem Einkommen von 1200—3000 M. macht der Zuschlag fünf Prozent, von mehr als 3000—10 500 M. 10 Prozent von mehr als 10 500—20 500 M. 15 Prozent, von mehr als 20 500—30 500 M. 20 Prozent und von mehr als 30 500 M. 25 Prozent aus.

\* Der Zweite württembergische Kammer ist ein Dringlichkeitsantrag zugegangen, in dem die Regierung ersucht wird, mit Rücksicht auf die Verzögerung der ganzen Ernte, sowie auf die durch die Einberufung der hauerischen Reichstages drohende Steigerung der Devisennot, eine Verschärfung der bevorstehenden Kaisermandate anzuregen.

### England.

\* Der Bischof von Salisbury hat in London vor Tausenden von Zuhörern eine Rede zugunsten der allgemeinen Wehrpflicht gehalten. Er habe sich davon überzeugt, daß diese in Deutschland Wunder gewirkt habe. — In Gegenlage dazu rebete Generalmajor Turner, der Inspektor der Bürgerwehr, dem freiwilligen Dienste das Wort. Wenn man die allgemeine Wehrpflicht einführen wolle, müsse man sich in England auf eine soziale Umwälzung gefaßt machen. So lange die englische Marine stark sei, werde keine Nation so nahezuhin sein, einen Einfall zu wagen.

### Schweden.

\* Die Zahl der Teilnehmer am Generalstreik wird auf rund 300 000 geschätzt, wovon 50 000 auf die Hauptstadt Stockholm entfallen. Wenn man den amtlichen Berichten Glauben schenken darf, so wächst der Mißmut über die Bewegung in den Reihen der Streikenden immer mehr.

### Spanien.

\* Die spanische Regierung scheint jetzt den besten Weg zur Verhütung der Gemüter gefunden zu haben, indem sie den Loskauf vom Heeresdienst unterlag. Damit ist der Hauptgrund der allgemeinen Unzufriedenheit, die Ungleichheit der Behandlung Heerespflichtiger, beseitigt. — Bei Melilla ist die Lage unverändert. Wenn auch dem Vordringen der Maroccaner Einhalt geboten zu sein scheint, so haben doch auch die Spanier noch kein Gebiet zurückgewinnen können.

### Balkanstaaten.

\* Der Besuch des Königs von Bul-

garien beim Sultan in Konstantinopel im nächsten Monat wird von maßgebender Stelle in Sofia als beschlossene Sache bezeichnet. Man hält nunmehr das Zustandekommen eines Bündnisses zwischen der Türkei und Bulgarien für gesichert.

\* In der Türkei ist man übermäßig geworben. Während sich Griechenland bezüglich der Kretafrage streng an den Beschluß der Mächte hält, fordert man in der Türkei eine gewaltsame Regelung der Angelegenheit nachgerade heraus. Nur so ist es zu verstehen, daß die türkische Regierung an die griechische Regierung eine Note geschickt hat, in der unter veritenden Kriegsbildungen die Abberufung aller griechischen Offiziere aus der Bürgerwehr auf Kreta gefordert wird. Auch jetzt noch ist Griechenland bemüht, den Frieden zu wahren. Aber im Lande gibt es bereits Bedenken und es ist noch nicht abzusehen, wohin das Spiel der Türkei mit Krieg und Frieden noch führen wird.

\* Französische Blätter wägen vor einigen Tagen zu melden, daß Fürst Nikolaus von Montenegro bei den Mächten Schritte zur Erlangung des Königtums unternommen habe. In Wiener amtlichen Kreisen ist davon nichts bekannt, indessen wird erklärt, daß man in Oesterreich nichts gegen dieses Königtum einwenden werde.

### Amerika.

\* Der Senat der Ver. Staaten hat nach heftigen Debatten das neue zum Teil gemilderte Zollgesetz nach den Vorschlägen des Präsidenten fast angenommen.

### Asien.

\* Zwischen dem entronnenen Schah von Persien und den Nationalisten ist nun endlich ein Abkommen getroffen worden, nachdem sich Mohammed Ali zur Auslieferung der reichen Kronschätze entschlossen hat. Er wird jährlich 14 000 Pfund Pension erhalten. — Die inneren Unruhen machen den Behörden an verschiedenen Stellen des Landes immer noch zu schaffen, indessen behauptet die Regierung, daß sie ohne fremde Hilfe in kurzer Zeit die Ruhe völlig hergestellt haben werde.

## „Zeppelin II“ in Köln.

Nachdem die Reparatur der Schraube im Laufe des Mittwochs beendet worden war, hat das Reichsluftschiff am Donnerstag in früher Morgenstunden von Frankfurt a. M. aus die Fahrt nach Köln angetreten, und hat nach 6 1/2 stündiger glatter Fahrt um 11 Uhr sein Ziel glücklich erreicht. Das Luftschiff hatte dabei teilweise einen andern Weg eingeschlagen, als am Montag, und ist durchs Lahnthal gefahren. Unter brausenden Hochrufen und dem Klang der Musik, die „Deutschland, Deutschland über alles“ spielte, stieg der Ballon um 4 Uhr 37 Min. früh rasch empor. Er nahm zunächst östliche Richtung und schwebte dann, nach etwa eine Viertelstunde sichtbar, dem in der Morgensonne schimmernden Taunus entgegen. Das Luftschiff erreichte das Rheintal bei Bendorf. Von hier ging die Fahrt in nordwestlicher Richtung das Rheintal entlang über das Siebenbürgen nach Bonn. Das Luftschiff fuhr durchweg in mäßiger Höhe, etwa 80 bis 100 Meter, da die Begleitung in höherer Lage, infolge des starken Nebels, außerordentlich erschwert war. Die Geschwindigkeit betrug zwischen 60 und 70 Kilometer. Als der Luftkranz um 10 Uhr 45 Min. über Köln erschien, drängten sich Tausende von Menschen auf den Straßen.

Das Schiff, lebhaft begrüßt von Kanonen- und Böllerschüssen, beschrieb in einer Höhe von 100 Metern einen weiten Bogen über dem Hausdächer der Stadt, senkte sich zum Dom und umkreiste ihn und fuhr dann in langsamer Fahrt nach der Ballonhalle. Das Landungsmanöver vollzog sich um 11 Uhr 30 Minuten mit Hilfe der Luftschifftruppen vollständig glatt. Der Gouverneur der Stadt Köln, Generalleutnant v. Sperling, empfing den Grafen. Auf dem Ballonplatz spielten sich freudig erteigte Szenen ab. In der herzlichsten Weise wurde der große Graf Zeppelin umarmt, als er seinem Ballon entstieg. Der Kaiser wurde von der glücklich erfolgten Landung in Kenntnis gesetzt.

Auch der Militärballon „Groß II“ ist am Mittwoch abend um 11 1/2 Uhr vom Zeppelin Schießplatz bei Berlin zu einer Weisheit aufgesehen, die sich bis in die Nähe von Apolda erstreckte und ohne jeden Zwischenfall verlief. Der Militärballon landete nach 18 stündiger ununterbrochener Fahrt wieder an seinem Aufstiegsplatz. Die beiden Fernfahrten stellen einen neuen schönen Erfolg der deutschen Luftschiffahrt dar.

## Von Nah und fern.

**Abenteuer der Kronprinzessin von Rumänien.** Als dieser Tage die Kronprinzessin von Rumänien mit ihren Kindern ihre Auslandsreise antrat, weiterten sich an der ungarischen Grenze die ungarischen Behörden, den Kronprinzlichen Wagon weiter fahren zu lassen, und behaupteten, der Wagon sei beschädigt. Trotz des Einspruchs des anwesenden Direktors der Dörmannschen Eisenbahn, wurde der Wagon abgeköpelt. Die Kronprinzessin mußte zurückbleiben und verbrachte die Nacht mit ihren Kindern im Wagon.

### x Nachgrabungen im Mezer Dom.

In der mittleren Chorapfel des Mezer Domes sind Nachgrabungen vorgenommen worden, um die Gebeine des 1612 gestorbenen Kardinals und Bischofs von Mezer, Georg, aufzufinden. Sie wurden auch in der zweiten Kirche der Kapelle, nur in einem Tuche eingeschlagen, entdeckt. Man nimmt an, daß die Gebeine während der französischen Revolution aus dem früheren Grabe herausgerissen wurden, weil man nach Kostbarkeiten suchte. Eine Figur, die den Kardinal knecht darstellt und früher an dem jetzigen Fundort stand, soll dort wieder errichtet werden; das gleiche gilt von alten Grabdenkmälern, die sich wiederfinden und die während der französischen Revolution ebenfalls von ihren ursprünglichen Ehrenplätzen gerissen wurden.

### Unterschliffe auf der Kaiserlichen Westt.

Nach längerer Untersuchung durch einen Berliner Kriminalkommissar sind auf der Kaiserlichen Westt. Unterschleife entdeckt worden.

Bisher wurde ein Verführer verhaftet; auch wurden in einem Westmagazin wertvolle Apparate und Materialien verstreut gefunden. Die Betrugsversuche wurden so vorgenommen, daß Wagons mit mehr Kupfer und Eisen abgehandelt wurden, als deklariert war.

### x Auf eine Bahnsteigkarte von Berlin nach Hamburg gefahren ist ein junger Schwede, der bei seiner Ankunft auf dem Hauptbahnhof in Hamburg angehalten und der Polizei übergeben wurde. Bei seiner Vernehmung gab er an, ein Berliner Dienstmann habe im Auftrage des schwedischen Konsuls in Berlin für ihn eine Fahrkarte nach Hamburg und für sich — den Dienstmann — eine Bahnsteigkarte lösen sollen, um die Abfahrt des Schweden zu kontrollieren. Bei der Ausbändigung seien die Karten jedenfalls verwechselt worden. Die Polizei steht diesen Angaben sehr skeptisch gegenüber, um so mehr, als sich bald herausstellte, daß der junge Mann von seiner Heimatbehörde wegen Diebstahls und von Berlin aus wegen Betrügereien verfolgt wird.

### Wahnsinnstakt eines Rechtsanwalts.

Eine aufregende Szene ereignete sich in Dortmund. Ein Rechtsanwalt, der anscheinend plötzlich vom Wahnsinn befallen wurde, verurteilte, an einem Seile, daß er an dem Fenster seiner im dritten Stock belegenen Wohnung befestigt habe, das zweite Stockwerk an der Straßenseite zu erreichen. Das Vorhaben mißlang, da der Strick zu kurz war. Der Anwalt schwebte nun in der Luft. Bevor Hilfe gebracht werden konnte, stürzte er hinab und blieb mit schweren inneren Verletzungen bewußtlos liegen.

### Durch niedergehende Erdmassen tödlich verletzt wurde auf der Grube Klein-

Rosfeld der Bergmann Wendland. Er wurde noch auf dem Transport ins Krankenhaus. Der Bergungslücke ist 40 Jahre alt und hinterläßt eine hochbetagte Mutter, deren einziger Genährer er war.

### Die Sorge um die Gesundheit des Säulen

hatte bei Rina alles andere in den Hintergrund gedrängt. Selbst der Tod des Vaters machte geringeren Eindruck auf sie, als es sonst der Fall gewesen wäre. Dennoch war ihre Trauer viel ehrlicher und tiefer, als diejenige Eva's und Johannas. Rina verzagte sogar ihre Eifersucht und dachte daran, Eva für einige Zeit zu sich zu nehmen.

### Als Johanna diesen Entschluß vernahm,

blühte es in ihren Augen lebhaft auf. „Du möchtest das tun?“ fragte sie mit leicht unklarer Stimme.

Rina sah ihre Schwägerin aufmerksam an. In diesem kalten, blassen Gesicht war nichts zu lesen als Gleichgültigkeit, nur um die Rundwinkel spielte ein eigentümlicher Zug.

### Johanna mußte etwas von Eva — aber

was? „Eva ist von uns am schlechtesten dran“, sprach Rina achselzuckend — „sie wird jedenfalls nie ich gedacht haben, daß Papa mehr hinterlassen hat als die wenigen hundert Gulden.“ Auch ist mir bezüglich des Oberhofes so manches nicht klar —

### In dieser Sache ist es am besten, du

wendest dich an Ewald“, fiel ihr Johanna wie in die Rede — „meines Wissens hat sich Eva nicht beklagt, und auch Onkel Werner, der doch ihr Vormund ist, zeigte sich mit allem eintretenden. Eva wird gewiß sehr gern zu dir nach Hochberg kommen, daran zweifle ich keinen Augenblick, mich wundert es nur, daß sie nicht

## Der Oberhof.

11] Roman von G. Wild.

(Fortsetzung.)

Die Tante lächelte und hatte kürzlich eine Veranlassung ins Haus genommen, ein älteres Mädchen, das ihr die Sorge um die Wirtschaft so ziemlich abnahm.

Onkel Werner hatte in Wien einige Geschäfte zu erledigen, dann wollte er mit seiner Frau in ein Bad reisen, die Nichte mußte unterdessen dem Hauswesen vorstehen.

„Ich wäre gern nach Hamburg gefahren, um noch einmal meinen alten Freund Christian zu sehen“, sagte Herr Werner hinzu, „aber meine Frau meint, eine so weite Reise sei doch zu kostspielig, und am Ende hat sie recht. Du wirst kommen, Eva, wenn du hörst, daß der junge Krüger nach Indien gegangen ist.“

„O!“ Eva war blattrot geworden, aber sie bemühte sich, so unbesungen als möglich anzusehen.

Der alte Werner fuhr geistreich fort. „Aus der Hochzeit mit der reichen Senatorenstochter ist nichts geworden. Wir scheitern, der junge Krüger wollte nicht recht, und es hat zwischen ihm und dem Alten deshalb einen harten Kampf gegeben.“

„Bevor der Junge nach Indien ging, hat er mir einen warmen, herzlichen Brief geschrieben, auch nach dir hat er sich erkundigt — wie es dir geht, ob du noch bei uns lebst. Ich antwortete ihm, daß du nun in Wien lebst und — was hast du denn, Eva,“ unterbrach sich der alte Herr.

Eva war rotenscheinig in ihren Stuhl zurückgesunken, große, schwere Tränen rollten über ihre Wangen herab.

„Berzehl“, Onkel,“ ich möchte sie, ich möchte daran denken, wie glücklich ich bei euch war — o, es ist so traurig, so traurig, niemand mehr zu haben, der sich um einen kümmernd und sorgt.“ Werner räusperte sich verlegen, dieser Gefühlsausbruch kam ihm etwas unpassend vor. Eva wollte doch nicht am Ende zu ihnen zurück? Er selbst hätte ja nichts dagegen gehabt, aber seine Frau — ihre Kränklichkeit hatte sie sehr verdrücklich und eigen gemacht — dann war die Veranlassung da, die im häuslichen Mißfall, man konnte die doch auch nicht so knall und Fall fortzagen.

Eva hatte sich unterdessen gefaßt; sie trodnete ihre Tränen und bekämpfte siegreich das neuerlich hervorquellende Schluchzen.

„Nun ist's wieder gut“, sagte sie mit einem Versuch zu lächeln; „ich bin nicht immer so kindisch, lieber Onkel, nur manchmal abermann's mich noch.“

„Ach ja, wer könnte dir das auch abnehmen“, meinte der alte Herr, „du hast viel durchgemacht in der letzten Zeit, du armes Kind.“ Und er kam sich selbst sehr mitleidig, sehr teilnahmevoll vor, als er diese Worte in würdigem Tone sprach.

„Halt darauf brauch er jedoch auf; es war ihm doch etwas unheimlich geworden diesem leidenschaftlichen Gefühlsausbruch gegenüber.“

Auch hatte er hier nichts mehr zu tun. Das Gesprächliche war geendet, um andres hatte er sich ja nicht zu kümmern.

Er nahm es als selbstverständlich an, daß Eva in Wien blieb und weiter Stunden gab, er verzagte sogar ganz, zu fragen, ob diese so viel einbrachten, daß sie von ihrem Ertrage anständig leben konnte — der biedere Kaufmann atmete auf, als er wieder auf der Straße stand. Heute hatte er noch einige Einkäufe zu machen, morgen ging es fort nach Dauls, deshalb hatte er auch gleich jetzt von Eva Abschied genommen.

Auch Eva atmete erleichtert auf, als der alte Herr gegangen war; nun konnte sie wenigstens ihrem Schmerz freien Lauf lassen.

Und sie meinte so jammervoll, so herzbrechend, bis sie keine Träne mehr hatte.

Warum hatte Wilhelm Krüger nicht geschrieben, wenn er nicht treulos geworden war.

So ganz mußte er sie doch nicht vergessen haben, sonst hätte er sich doch nicht an Onkel Werner gemeldet, um Nachrichten über sie zu erlangen. War vielleicht noch ein verspäteter Brief einetroffen, während sie schon in Wien weilte? Aber sie lebte länger als zwei Jahre hier — eine Anfrage bei dem Postamt nützte nichts, denn der unbedehobene Brief war längst vernichtet — wenn — wenn Wilhelm Krüger wirklich noch einmal geschrieben hatte.

Nun wollte er in weiter Ferne — Meere trennten sie von ihm — ob es je ein Wiedersehen für sie beide gab?

Graß Tremmingen hatte eine unbedachte Erbchaft gemacht, die ihn in den Stand setzte, Gut Hochberg zu kaufen.

**Verhängnisvolle Baumfälle.** Nach einer amtlichen Meldung trug sich am dem Berliner Bahnhof in Halle a. S. ein bedauerndes Unglück zu: Die Kolonnenkontrolle des Berliner Bahnhofs erhielt zurzeit einen neuen Anstrich. Zu diesem Zwecke ist an der Kolonnenkontrolle der Halle ein Gerüst angebracht. Als die Arbeiter das Gerüst auf einer Leiter verlassen wollten, brach eine Gerüststange und es fielen fünf Mann aus einer Höhe von vier bis fünf Meter auf den Bahnhofsplatz. Von diesen erlitt einer schwere, die anderen vier leichtere Verletzungen. — In Kolaczko bei Mitawa führte der Brennerneubau des Nittergutbesizers Nikolowski ein. Fünf Personen wurden dabei verkränkt, von denen vier Personen schwer verletzt geboren wurden.

**Explosion auf einem Automobil.** Bei Bernau im Frankenthal ist das auf 35 000 Mark bewertete große Reise-Automobil einer Fabrikdirektorswitwe aus Münster in Westfalen, die sich auf der Reise nach Weimars befand, mit dem Vorgehen und Schmelzen enthaltenden Benzin durch Explosion des Benzinbehälters verbrannt. Die Besizerin, die ohnmächtig wurde, konnte sich mit ihrem Chauffeur durch Abspringen retten.

**Unfall beim Vogelschießen.** Ein schwerer Unfall ereignete sich anlässlich der 75 jährigen Jubelfeier der Schützengesellschaft in Weimars. Bei dem mit der Feier verbundenen Vogelschießen wurde ein unbekannter Urfahrer plötzlich der Luft entführt. Durch die umherfliegenden Teile erlitt ein Schütze eine erhebliche Kopfverletzung, während einem zweiten Schützen die Pulsdader durchschlagen wurde; drei weitere Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

**Schreckliches Fabrikunglück.** Auf dem Oberbiller Blechwalzwerk in Düsseldorf schlug beim Herauskommen aus der Walze ein glühender Eisenblock im Gewichte von 750 Kilo um. Er fiel auf einen Schweißer, der vor den Augen seiner Mitarbeiter bis zur Unkenntlichkeit verbrannt und sofort getötet wurde.

**Ein Denkmal für die Frau Andreas Hofers.** In St. Leonhardt in Passau ist ein Denkmal für Andreas Hofers Frau, ein Marmorrelief mit weißem Kreuz, eingeweiht worden. Es trägt die schlichte Inschrift: „Anna Laburner, Andreas Hofers Weib.“

**Venedig als Luftschiffhafen.** Wie aus Rom berichtet wird, verläuft in dortigen militärischen Kreisen, daß in Campasso bei Venedig eine große Halle für die neue Luftschiffahrt erbaut wird. Nach Fertigstellung dieser ersten Halle sollen längs der gesamten Küste des Adriatischen Meeres noch weitere Hallen erbaut werden.

**pr. Königin Alexandra gegen den Federstumpf.** Zu den größten Gegnern des Federstumpfes auf Damenhitzen gehört die Gemahlin König Edwards, Königin Alexandra, die ein eifriges Mitglied der Vogelschützenvereinigungen ist. An der Toilette der Königin ist denn auch jeder Federstumpf vermieden. Die hohe Frau geht sogar so weit, daß sie Lord Granby erlaubt, zu jeder Zeit ihren Namen zu benutzen, wenn es der Vogelschütz oder Bestrebungen für ihn notwendig machen sollte. Auf ihr Geheiß wurde auch eine Statistik veröffentlicht, die zeigen soll, wie erschreckend groß die Zahl der Vögel ist, die allein für London in der Zeit eines halben Jahres zum Hufschmied erlegt werden mußten. Nach dieser Aufstellung verbrauchte London vom 1. Januar bis zum 1. August vorigen Jahres zum Hufschmied unter anderem: 19742 Paradiesvögel, 17 049 Merschwalben, 15 644 Papageier, 8887 Krotentauben, 8097 Paradiesvögel, 6650 Albatrosfedern, 6655 Linsen, „Seeablenker“ und 7772 Vögel von Kolibri und anderen Vögeln mit prächtigem Federkleid.

**Schwerer Unfall des russischen Militärballons.** Der russische Militärballon „Mischebry“ ist bei einem Aufstiege verunglückt. Die Kugel ist geplatzt, zwei Schrauben sind abgebrochen, Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

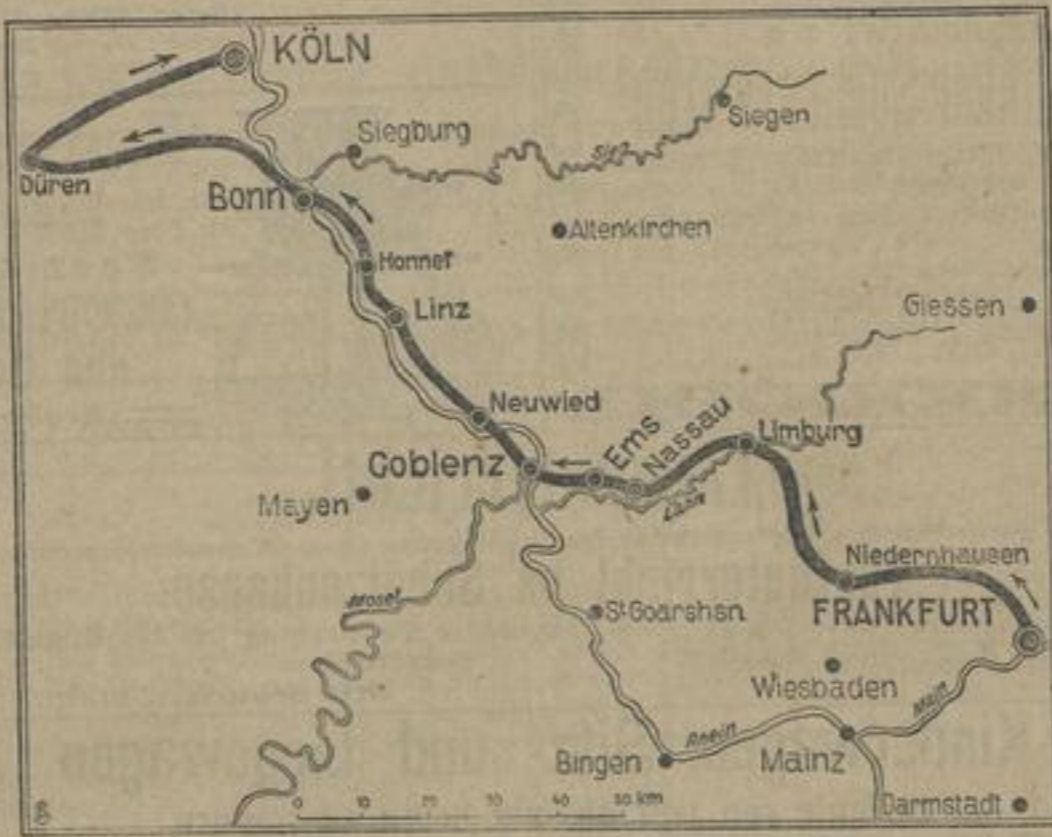
### Gerichtshalle.

**Erfurt.** Wegen fahrlässiger Tötung wurde der Expeditionskutscher Otto H. aus Weimar von der hiesigen Strafkammer zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte aus Versehen seinem zweijährigen Neffen einen Schuß in die Schläfe beigebracht, an dessen Folgen das Kind gestorben ist.

Beisitzung zur Ausbildung. Heutzutage wissen manche „höheren Töchter“ in der Tat nicht, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollen und aus dieser Initiative heraus ist die Gründung der sozialen Frauenschule eine sachliche Notwendigkeit geworden, denn dieselbe bildet die Schülerinnen sowohl für eine spätere ehrenamtliche Tätigkeit als auch für belohnte soziale Stellen aus. In einer solchen sozialpraktischen und gleichzeitig wissenschaftlichen Stellung sind die Frauen am Plage. Wir haben bereits Frauen, die auf diesem Gebiete hervorragendes geleistet haben, dieselben sind in amtlichen Stellen und leisten der Allgemeinheit durch ihr Wirken einen großen Dienst, aber sie haben selbst bemerkt, daß ihnen eine systematische

wirtschaftlicher oder sozialer Ausbildung. Die Unterrichtsfächer für die Unterstufe sind folgende: Erziehungslehre, Einführung in das Leben und Wirken bedeutender Pädagogen, Hygiene der Familie, Volkswirtschaftslehre, Verfassungsgeschichte und Bürgerkunde, Einführung in die soziale und pädagogische Literatur, Handfertigkeit, Arbeit im Kindergarten, Übungen in Hauswirtschaft und Kinderpflege. Der Unterrichtsdienst für die Oberstufe lautet: Volkswirtschaftslehre, soziale Geschichte, Staatslehre und Bürgerkunde, Familienrecht, Sozialpolitik, Pädagogik, soziale Hygiene, Theorie und Geschichte des Armenwesens, Theorie der Jugendfürsorge.

### Karte zur Fahrt des „Zeppelin II“ nach Köln.



Nach schneller Behebung des kleinen Schadens, den der „Zeppelin II“ in Frankfurt a. M. erlitten hatte, ist das Luftschiff am frühen Morgen des Donnerstag abends aufgestiegen und hat nach einer vollkommen glatten Fahrt sein Ziel Köln am Rhein erreicht. Graf Zeppelin wählte diesmal nicht den Weg über Wiesbaden und Mainz, sondern lenkte den Ballon über den Taunus und Westerwald und dann erst landwärts nach dem Rheintal. Er kam auf diesem kürzeren Wege, begünstigt von schönem Wetter, so frühzeitig in die Nähe von Köln, daß er sich noch zu einem

großen Absteiger entschloß, der ihn bis nach Düren führte. Aus dieser Stadt ist dem Grafen seinerzeit ein außerordentlich hoher Beitrag zu der großen Nationalpende zugegangen; ihre Bürger konnten also den Besuch des Luftschiffes als eine besondere Ehre betrachten. Von Düren nahm der „Z. II.“ dann seinen Kurs wieder nach Köln, wo er unter dem Gelächter der Domschloß- und dem städtischen Jubel der Bevölkerung eintraf. An der Fahrt hat wiederum der kommandierende General des 18. Armeekorps, v. Gähorn, teilgenommen.

**Karlruhe.** Ein hier anlässiger Italiener Graf wurde vom Schöffengericht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, öffentlicher Beleidigung der ihn verhaftenden Schutzleute und Abhandlung zu einer Geldstrafe von 300 M. event. 20 Tagen Gefängnis, auch zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

### Eine soziale Frauenschule in Berlin.

pr. Die soziale Frauenschule ist vom Berliner Verein für Volkserziehung ins Leben gerufen, dieselbe will allen Frauen und Mädchen die Möglichkeit geben, in die sozialen Verhältnisse und Schwierigkeiten unserer Zeit hinein zu greifen, nicht durch Besetze, sondern durch persönliche Kraft. In den Zeiten des Jungtums war es Sitte, daß alle kleineren Kreise zusammenhielten, und auch die Familien verpflichteten sich nicht so wie heute, wo jedes Kind einen anderen Beruf hat. Damals blühte das Handwerk, die Söhne lernten bei dem Vater das Gewerbe oder bildeten sich in der Landwirtschaft aus. Auch für die Töchter fand sich in Haus, Hof und Garten, in Küche und Keller reichliche

Vorbildung gefehlt hat. Diesem bisherigen Mangel hilft die soziale Frauenschule ab. Die Schülerinnen sollen eine pädagogische und soziale Tätigkeit entwickeln, welche sie später als einen Teil ihres Lebens betrachten können. Sie werden eingeweiht in das Werden und Wachsen untes Volkes, und wenn sie die unglückliche Verknüpfung von Not und Glend kennen, dann werden sie sehen, daß ihre Kraft gebraucht wird, und diese Erkenntnis wird ihren Geist stärken und sie frisch und freudig zur weiteren Kulturarbeit machen. Nicht nur die Schuld, nein, auch die Not der Eltern wird heimgeführt an den Kindern. Darum sind auch, zumal in der Großstadt, die Gegenstände so grobe und die Frauen der gebildeten Kreise müssen die moralische Verpflichtung in sich fühlen, den Frauen und Mädchen der arbeitenden Klasse ihr trauriges Los etwas erleichtern zu helfen, indem sie den armen Geschöpfen einen Beweis ihrer Menschlichkeit geben. — Die soziale Frauenschule wird in Ober- und Unterstufe eingeteilt. Aufnahmebedingungen für die Unterstufe sind: Abgang einer höheren Mädchenschule; für die Oberstufe: Abschluß der unteren Klassen der Frauenschule oder Vollendung des 18. Lebensjahres und der Nachweis haus-

### Gedanken über das Glück.

pr. Paolo Mantegazza, der große italienische Denker und Frauenkenner, hat sich einst auch längere Zeit mit dem „Glück“ der Frau beschäftigt, um seine Gedanken in dem Werk: „Die Kunst, glücklich zu sein“, niederzulegen. Interessant sind in diesem Werke die einzelnen Aussprüche über das Glück und über das Wesen desselben. Hier eine Blüthenlese seiner Gedanken: Daß das Glück so selten ist, ist mehr Schuld der Menschen als der Verhältnisse. — Es gibt ebensoviele zwei gleiche Ansichten über Glück, als es zwei gleiche Menschen, zwei gleiche Blätter oder Sandkörner gibt. — Jeder soll auf seine Art glücklich sein, nicht nach der Schablone eines andern. — Willst du einen quikenden Schuß haben, laß an deinem eigenen Fuß Raß nehmen, dasselbe gilt für das Glück. — Du wirst schnell und sicher glücklich, wenn du zur Hauptbedingung für das eigene Glück das der andern machst. — Der Glückliche forbert nicht von andern, quält und führt sie nicht, sondern verbreitet Fröhlichkeit und Wohlbehagen um sich. — Die Kinder sind glücklich, weil sie nicht über ihr Glück nachdenken, die Erwachsenen sind es nicht, weil sie zu viel darüber arbeln. — Wer sein Glück auf eine einzige Sache konzentriert, vereinfacht die Kunst, glücklich zu sein, kann aber leicht bankrott werden. Er ist wie der Bauer, der nur einerlei auf seinem Boden baut. Wenn dies mißreht, kann er Hungers sterben. — Wie in der Natur alles Lebendige klein in seinen Urfängen ist, aber zum Wachsen und Fortkommen befähigt und voller Lebenswärme — so sollte es auch mit dem Glück sein. — Statt über dich zu klagen, schau um dich und hinter dich. — Die Hoffnung ist ein Wechsel auf Glück und solange er nicht völlig erfüllt worden ist, hat er an allen Orten der Welt Gültigkeit. — Hast du kein Haus, so sammle Bausteine für ein; hast du keine Bausteine, so zeichne auf dem Papier einen Plan. Jeder sollte in Gedanken einen Plan, ein Ziel haben. — Nicht alle Blüten werden zu Früchten; aber sie sind trotzdem schön und voller Duft. — Das Glück erfreut sich der Gegenwart und hofft auf die Zukunft. — Wenn die Kunst ein Wappen hätte, würde ich mit ehernen Zeichen die drei Worte, die für mich die Kunst und die Philosophie des Glückes in sich schließen, darauf schreiben: „Bei Wenigem viel.“

### Buntes Allerlei.

**Δ Gut umschrieben.** Ein Mann stand unter dem Verdacht, Mörder gestohlen zu haben. Der Richter verhörte mehrere Zeugen, deren einer er fragte: „Sind Sie überzeugt, daß der Angeklagte die Mörder gestohlen haben kann?“ — „Das will ich gerade nicht behaupten, Herr Richter,“ erwiderte der Zeuge, „aber wenn ich ein Juhn wäre und er wäre in der Nähe, so würde ich ausreichen, so für ich könnte.“ —

**Δ Geduldig.** „Wie lange besteht dieses Restaurant schon?“ fragte der auf sein Essen wartende Gast. — „Zwei Jahre!“ erwiderte der Eigentümer. — „Schade, daß ich das nicht eher gemerkt habe!“ sagte der Gast. „Ich wäre besser daran, wenn ich damals gekommen wäre!“ — „Meinen Sie?“ lächelte der Eigentümer geschmeichelt. „Inwiefern?“ — „Dann wäre ich inzwischen vielleicht schon bedient worden.“

Schon aus eigenem Antriebe zu euch gekommen ist.“

Mina richtete sich hoch empor.

„Umsingeladen kommt Frau nicht,“ sagte sie frei.

„Beschuld nicht? Sie ist ja deine Schwester, und dein Gatte wird wohl am allerwenigsten gegen ihren Besuch etwas einzuwenden haben.“

Die Brust der jungen Frau hob und senkte sich in heftigen Atemzügen.

„Wo da hinaus wollte Johanna? Hatte auch sie Beobachtungen gemacht?“

Johanna trostete innerlich; sie sah, Mina hatte die ganze Erblichkeitsangelegenheit über ihrer eifersüchtigen Annäherung vergessen.

„Ich will nicht Unfrieden stiften,“ entgegnete sie, die Augen senkend; „ich möchte dich nur warnen, Goe nicht zu viel Vertrauen zu schenken. In deinem Hochzeitstage habe ich einen Konflikt zwischen ihr und deinem Gatten beobachtet. Ich stand im Nebenzimmer, Goe betand sich mit Tremmingen in dem Saale — sie war mit ihm allein — ich konnte nicht verstehen, was sie sagte, aber ihre Augen sprachen mir zu deutlich — du weißt ja, leidenschaftlich ist sie immer gewesen.“

Mina zitterte am ganzen Körper.

„O diese Schlange,“ züchte sie leise vor sich hin.

Unter den niedergegeschlagenen Wimpern hervor betrachtete Johanna ihre Schwägerin.

„Goe wird nicht hierherkommen,“ dachte sie bei sich, „daß ich schon viel gewonnen. Die beiden Schwägerinnen müssen auseinander gehalten werden.“

Mina, die nur für einen kurzen Besuch gekommen war, erhob sich und langte nach ihrem Hut.

„Ich danke dir, Johanna, für deine Warnung,“ sagte sie gepreht, „doch glaube ich kaum, daß eine solche nötig war, Ernst hat sich nie etwas aus Goe gemacht.“

Johanna unterdrückte ein Lächeln und half ihrer Schwägerin den Umhang umnehmen.

Die beiden Damen nahmen dann kurzen Abschied — Gwald war nicht daheim und Mina lehnte mit sehr gemischten Empfindungen nach Hochberg zurück.

Das natürliche Ergebnis dieser Unterredung war, daß Mina ihre Stiefschwester gänzlich fallen ließ und sich nicht mehr um sie kümmerte. Gegen ihren Gatten erwiderte sie kein Wort von Johannas Mitteilung.

Vor ihm verberg sie ihre rasende Eifersucht so gut sie konnte.

Sie liebte Ernst so leidenschaftlich, so über-schwänglich, daß alles andre für sie in den Hintergrund trat.

Sie fühlte es wohl, daß er sich ihre Liebe mehr gefallen ließ, als daß er dieselbe erwiderte. Durch List und Ränkepiel war sie in seinen Besitz gekommen, aber nun hielt sie ihn fest, und seine Macht der Erde sollte ihr den geliebten Mann entreißen.

Aber gerade deswegen hätte sie sich auch sorgfältig, ihm durch ihre Liebe lästig zu fallen — sie vermied jeden Schein von Eifersucht, obwohl sie eifersüchtig auf jedes weibliche Wesen war, das in die Nähe ihres Gatten kam. Tausendfache Qualen machte sie sich durch,

wenn ihn seine Geichäfte tagelang von ihr fern hielten, aber nie verriet sie sich, weder durch Wort noch Blick — sie hatte es gelernt, ihm gegenüber sich und ihre Mienen zu beherrschen.

Während seiner Krankheit war sie ihm eine treue, gute Pflegerin, und er bewachte sie wirklich, wenn sie nicht bei ihm war.

Auch heute rief er ihr ungeduldig: „Gndlich“ entgegen, als sie bei ihm eintrat.

„Nun, hast du mit Gwald gesprochen?“ fuhr Tremmingen fort, „was hat er gesagt? Hat er etwa geglaubt, wir würden uns so gummig mit den paar Gulden abgeben lassen? Ich sage dir, Gwald hat in dieser Angelegenheit keine reinen Hände.“

„Das glaub ich selbst,“ versetzte Mina, „aber es hält schwer, etwas gegen ihn zu unternehmen. Ich sprach ihn gar nicht, er war nicht daheim, und Johanna, du kennst sie ja, glatt und kalt wie ein Eis, entschläpft sie einem unter den Händen. Aus ihr ist nichts herauszubekommen.“

„Ich glaube, sie ist zu dumme dazu,“ murmelte Tremmingen, „ich habe dieses wortfarge, verschlossene Geschöpf nie leiden können.“

Mina lächelte.

Ja die, auf die brauchte sie nicht eifersüchtig zu sein, das wußte sie genau — aber Goe — Goe — die durfte ihr nicht ins Haus!

Einige Stunden später kam die Botenschaft von der reichen Erbschaft ins Haus; nun dachten weder Ernst noch Mina daran, von Gwald Aufklärung zu erlangen.

Dante er von Papas Geld etwas für sich auf die Seite gebracht, so mochte er sich's be-

halten, sie hatten jetzt genug und waren reiche Leute geworden.

Tremmingens erste Handlung war, Gut Hochberg kasslich an sich zu bringen, dann nahm er eine Menge Verbesserungen vor, die ihn sehr beschäftigten, auch Mina entwickelte eine Tätigkeit, die ihr sonst fremd war. Die Freude am Besitz machte sich bei beiden geltend, aber sie wurden nun auch in ihrem Umgang mit den Nachbarn wählerischer und bedächtiger, — mit denen vom Oberhof verkehrten sie gar nicht mehr.

Man grüßte sich und wechselte einige kalte Worte, wenn man einander zufällig traf, die Schwelle ihres Vaterhauses betrat Mina nie mehr.

Gwald lachte zu dem „hochmütigen Getre“, wie er sagte, im stillen war er froh und wich den Tremmingens aus, wo er konnte. Johanna aber ärgerte sich insgeheim entsetzlich.

Was die rothaarige Mina doch für Glück hatte! Sie befoß den Mann, den sie liebte, und war eine reiche, angelehene Frau geworden!

Durch die Ejenacher Straße in Berlin schritt langsam ein junges Mädchen. Es war ein kalter Wintertag, die Luft schnellend und unangenehm.

Vor einem großen Hause stand Goe, denn sie war es, still.

„Häuslicher Rabegeber“ las sie aber Nr. 5 in Goldbuchstaben auf dem blanken Schilde neben dem Haustore.

o 11 (Fortsetzung folgt)

# Ausverkauf.

In der Konkursache gegen den Sattlermeister August Dröse in Bretinig wird der Ausverkauf im Grundstück Nr. 98c fortgesetzt; derselbe beginnt den 11. August vormittags 8 Uhr und schließt Sonntag, den 15. August nachmittags 5 Uhr.

Kunath, Konkursverwalter.

Niemand versäume die Gelegenheit,  
billig und gut einzukaufen!

## Grosser Ausverkauf sämtlicher Sommerwaren!

Etwa 5000 Meter Resten in Blaudruck, Mousseline, Satin, Baumwoll-Mousseline, weissen Stoffen zu Kleidern und Blusen sind noch am Lager. Sämtliche Stoffe werden zu Spottpreisen verkauft, nur um das Sommerlager zu räumen.

**Armin Seidel, Radeberg,**  
Dresdener Str. 1. Restergeschäft u. Schnittwaren.

**Wellenbad**  
mit nur 3 Elmer Wasser



Im Gebrauch

**Wiegenbad als**



Vorzügliches Dampf-Schwitzbad

Verwendbar als: Wellen-, Voll-, Sitz-, Kinder- und Dampfbad.  
Keine mit Silberbrünze überpinselten und gelöteten Nähte und Füge, sondern geschweißte Nähte, vernietete Füge, im Vollbad verzinkt, Broschüre gratis. — Versand gratis und verpackungsfrei.  
Sitzende Wannen von Mark 20.— an, Wannen mit Gasheizung von Mark 32.— an. Saubere Wannen 2c. empfiehlt  
Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 110.  
Vertreter: **Georg Horn, Mechaniker, Bretinig.**



## Franz Pietsch

Radeberg, Markt 15  
Spezial-Geschäft für  
landwirtschaftliche Maschinen  
und Geräte • Sägen.

Reparatur-Werkstatt.



Kommt meine werten Gäste  
Heute **Mittwoch** zum letzten Kirschenfeste;  
Wer sich so recht will laben:  
Die schönen **Knapksirschen** sind in der  
Hofallee zu haben.  
**Ernst Teich.**

**Turnratsitzung**  
heute **Mittwoch** abends 8 Uhr. D. B.  
**Männergesangsverein.**  
Donnerstag, den 12. 4. M.  
**Sänger-Abend**  
in der Quelle. D. B.

**TURNVORLES.**  
Sonnabend, den 21. Aug.,  
abends 1/2 9 Uhr  
**Hauptversammlung**  
im Gasthof zum Anker.  
Die Tagesordnung hängt vom 11. August  
in der Turnhalle aus.  
Die Anwesenheitsliste liegt den 21. August  
abends von 8 Uhr an im Anker aus.  
Die Mitglieder werden zu zahlreicher Be-  
teiligung hierdurch freundlich eingeladen.  
**H. Gebler, Vorst.**

**H. V.**  
Sonnabend, d.  
14. Aug., abends  
1/2 8 Uhr  
**Monats-  
Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Bücherwechsel.  
2. Aufnahmen.  
3. Vorlage eingegangener Zuschriften.  
4. Landesvereinsangelegenheiten:  
a) Feilschung über zu stellende Anträge;  
b) Wahl der Delegierten u. a. m.  
5. Allgemeines.  
6. Vorlesungen.  
Um recht zahlreiches und pünktliches Er-  
scheinen bittet  
d. B.

**Myrten-Kränze**  
in grün, Silber und Gold,  
Brautbouquets,  
Ballblumen,  
Korbblumen und -Federn,  
Grabkränze,  
Dekorationssachen und  
Palmen, sowie  
Lampions für Sommerfeste  
empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Lina Mah,**  
Kunstblumengeschäft, Radeberg, Mittelstr. 9.  
Engros-Geschäft für Puz- u. Gärtnerbronchen.

**Hervorragend schöne  
Brautkleider-Stoffe**  
in  
Seide, Halbseide und Wolle in über  
50 verschiedenen Dessins, in allen Preislagen  
**August Rammer jr.,**  
Puisnig, Langestr. 26/27.

**Tanzunterricht!**  
Junge Damen und Herren, welche den diesjährigen  
**Tanzunterricht im Schützenhause**  
besuchen wollen, werden höflich gebeten, sich nächsten **Donnerstag, den 12. August,**  
abends 8 Uhr daselbst anzumelden.  
Hochachtungsvoll  
**Otto Schurig, Tanzlehrer.**

**Kinderwagen, Sitz- und Liegewagen**  
verkauft von jetzt ab, um damit zu räumen,  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Clemens Heinick, Radeberg,**  
Röderstrasse.

**Die Damen der Gesellschaft**  
bevorzugen für die Pflege ihrer Hände und ihres  
Teils als bestes Mittel Feigl's **MANOL-Soife.**  
Während man bei einer Soife sonst stets zuzufügen  
sein darf, wenn sie der Haut nicht  
schadet, ist **MANOL-Soife** ein  
wirkliches Hautpflegemittel von  
einer überraschenden Wirkung,  
die sich aber aus ihrer Zusam-  
mensetzung von selbst erklärt.  
**MANOL-Soife** enthält keine  
Soda, weshalb sie auch nicht  
schäumt, und ist schon darum  
die mildeste aller existierenden Seifen. Trotzdem be-  
sitzt **MANOL-Soife** eine hervorragende Reinigungs-  
kraft, wobei sie auf eigenartige Weise eine Oeffnung  
der Poren und Anregung des  
Blutkreislaufes bewirkt, die bei  
unreinem Teint in kurzer Zeit  
eine völlige Hauterneuerung  
herbeiführt und einen rosigen  
Teint und wundervoll weiche  
Hände schafft.

Alleinverkauf für Hauswände,  
Bretinig und Grossröhrsdorf:  
**F. Gotth. Horn,**  
Drogerie.

Preis per Dose =  
M. 1.— und M. 2.—

Alleinige Fabrikanten: Manol-Soifen-Werke, Dresden-A. 417, Plauenischer Platz 3.

**SCHÖN**  
in der  
Form  
**AKKURAT**  
in den  
Details



Das sind die äusseren Merkmale  
der halbbaren Dürkopp-Fahrräder  
Neuheit: Leichte  
Tourermaschinen  
Katalog u. Preisverzeichnis kostenlos

**Dürkopp**  
jetziger Vertreter für den Amts-  
gerichtsbezirk Pulsnitz.  
— Großes Lager. —  
Mech. Reparatur-Werkstatt  
mit elektr. Betrieb.

**Schladitz-Fahrräder**  
in großer Auswahl,  
ca. 3000 Stück seit 1887 hier verkauft. Selbige sind  
von der Konkurrenz  
**unerreichbar,**  
von **RM. 100** an mit Torpedo. Hohe Garantie.  
Die 1909er Schladitzmodelle sind stabil, aber leichtgehend  
gebaut, von 11 kg an.  
Ferner empfehle  
**Neu! Acetylen-Laternen Neu!**  
mit Patent-Selbstzündung.  
Raddecken von 2 Hf. 50 Pf. an.  
Carbid, bei 5 kg u 40 Pf.  
Bestes Fahrrad-Oel, a kg 95 Pf.  
Alle Radutensilien.  
**Nähmaschinen. Geldkassetten.**  
— Billigste Preise! —  
**Bretinig. Fritz Zeller.**  
Fernsprecher 43.

**Dank.**  
Dem Grabe unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters,  
des Scharwerkemaurers  
**Rudolf Gustav Mausch,**  
zurückgelehrt, fühlen wir uns gedrungen, für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme, sowie für den reichen Blumenkranz allen Verwandten, Nachbarn,  
Freunden und Bekannten innigst zu danken.  
Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach!  
**Bretinig, Grossröhrsdorf und Postmünd, 6. Aug. 1909.**  
Die trauernden Hinterlassenen.

**Radfahrer** sind kostenlos  
gegen Unfall  
u. Haftpflicht  
versichert, sobald sie Mitglied des

**Frauenleiden**  
jeder Art behandelt speziell nach operations-  
loser Heilweise  
**Frau Clara Moschke,**  
Frauenheilkundige,  
Radeberg, Bernische Str. 26.  
Mittwochs keine Sprechstunde.

**Flechten**  
klebende und trockene Schuppenflechte  
akroth. Ekzema, Hautausschläge, aller Art  
**offene Füße**  
Beischnitten, Heimgeschwür, Abschneise, blaue  
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte  
geholt zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**  
bei von Giftstoff Skura. Dose Mark 1 Lita 2.26.  
Dankschreiben geben täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot  
s. Fa. Schuchert & Co., Weiblich-Dresden.  
Fälschungen weiss man sofort.  
Zu haben in allen Apotheken.

**Müde Augen.** Bewährtes Mittel  
zur Stärkung der Seh-  
kraft **Fluco's Augenstark-Essenz.** Fl. 50 Pf.  
in Bretinig: **Theodor Horn, Drogerie,**  
in Grossröhrsdorf: **O. Hentschel, Drogerie.**

**Handstickerei.**  
Alle Arten Stickereien, sowie ganze Aus-  
stattungen werden sauber und schnellstens aus-  
geführt von  
**Frau H. Frißche,**  
Radeberg, Stolpenerstr. 9, part.

**Emaill-Schilder**  
in wetterfester Ausfertigung in jeder Größe  
halte in reicher Auswahl im Lager, auch  
nehme Bestellungen auf Emaill-Schilder  
in jeder Größe und Ausführung gern entgegen  
zu den möglichst billigen Preisen.  
Kusturbuch und Preisliste stehen zu Diensten.  
Einer geneigten Beachtung steht gern ent-  
gegen  
**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

**Lederpantoffel**  
mit Absatz für Herren, Frauen und Kinder  
(Hand- und Fabrikarbeit), sowie braune und  
rote in allen Größen, besal. leichte Sommer-  
pantoffel für Frauen empfiehlt  
**Max Büttrich.**

**Vermög. Landwirt** wünscht  
Heirat d. **Winkler,** Chemnitz,  
Bernsdorferstr. 98. Telefon 4868.  
Suche per sofort ein zuverlässiges, fleißiges  
**Dienstmädchen.**  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Hierzu 1 Beilage:  
„Stadt und Land“.